

Bildkommentare von Carl Böckli und Jakob Nef im "Nebelspalter"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **143 (2016)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bildkommentare von Carl Böckli und Jakob Nef im «Nebelspalter»

Das Jahr 1938 wurde in der Schweiz publizistisch mit grosser Sorge kommentiert; auf allen Kanälen. In der Rückschau gilt es als Schicksalsjahr nicht nur für Österreich, sondern auch für die Sudetendeutschen, für die jüdische Bevölkerung in Deutschland und Österreich und für den deutschen Kunstbetrieb. Der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März bildete den Auftakt, das Sudetenland als Teil der Tschechoslowakei kam Ende September mit dem Münchner Abkommen gegen den Willen Prags als Ergebnis einer verhängnisvollen britisch-französischen Appeasement-Politik an das Deutsche Reich, und mit den Novemberpogromen und der «Entjudung» auch des Kunstbetriebs erreichte die Radikalisierung der nationalsozialistischen Politik gegenüber der jüdischen Bevölkerung einen ersten Höhepunkt.

Die im Folgenden abgedruckten Karikaturen der beiden Appenzeller «Nebelspalter»-Redaktoren Carl Böckli und Jakob Nef sind mit Fokus auf die Ereignisse rund um den Anschluss von Österreich im Jahr 1938 und dessen Bedeutung für die Schweiz ausgewählt worden. Sie zeigen auf subtile Weise, was die ausserpolitischen Ereignisse bei den «Nebelspalter»-Karikaturisten auslösten. Die Abbildungen zum «Schicksalsjahr» werden gerahmt von je einer Zeichnung von Nef und Bö zum Thema «Gleichschaltung» aus dem Jahr 1933 (S.70f.) und von zwei Zeichnungen von Nef aus den Jahren 1940 und 1942. Die erste nimmt das Thema des standhaften Schweizers inmitten von Trümmern vorweg und die zweite die Welle der zwölf Millionen Vertriebenen und Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten nach 1945 (S.80f.).

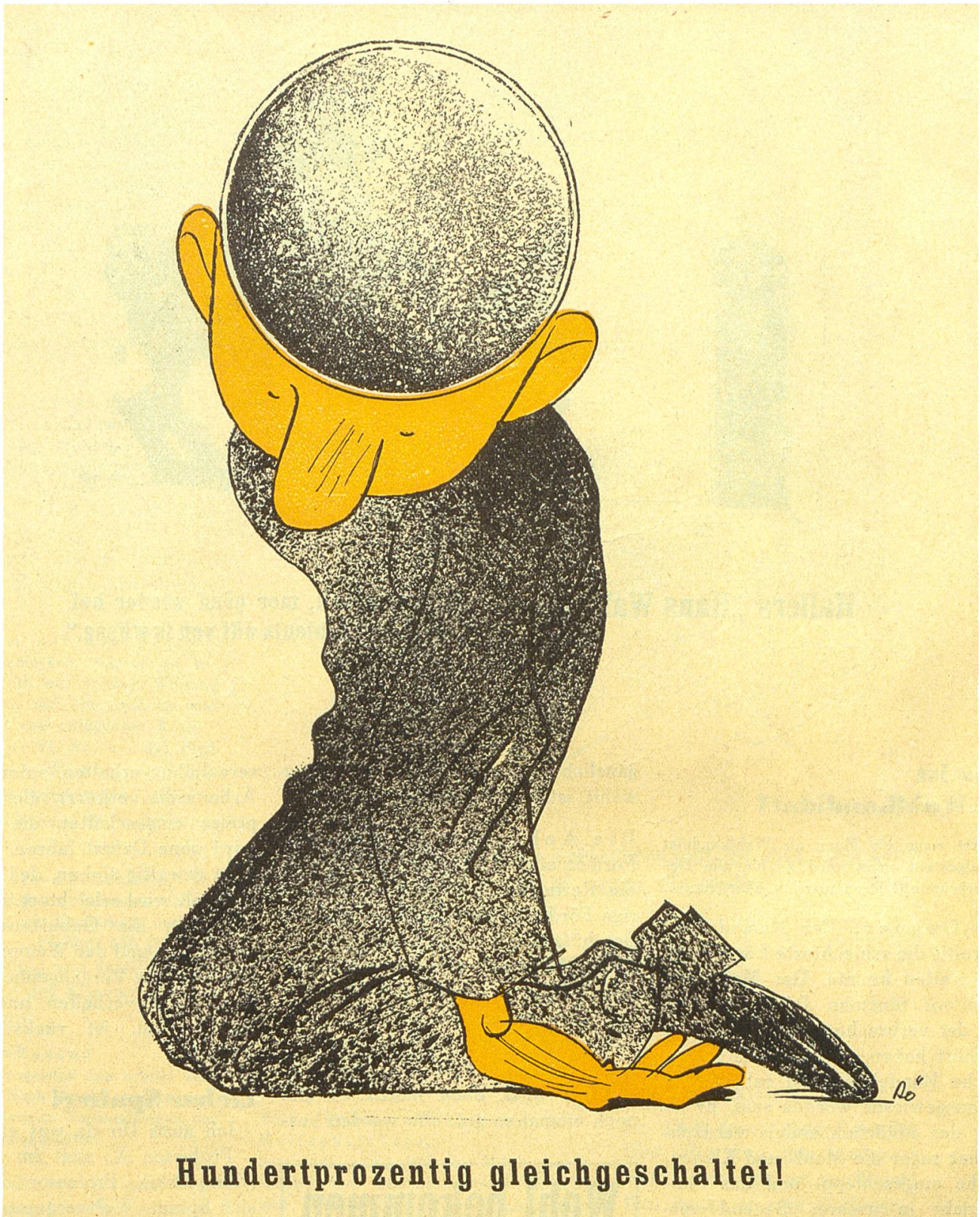
Post Scriptum: Die Auswahl der teilweise beklemmend aktuellen Karikaturen der beiden Redaktoren aus Heiden und Herisau erfolgte im Sommer 2016, als sich in der Medienwelt – insbesondere nach dem Juliputsch in der Türkei – Nachrichten über die Krise der westlichen Demokratien im 21. Jahrhundert zu häufen begannen. Anfang September warnte der UN-Menschenrechtskommissar Seid Raad al-Husein in Den Haag vor dem Erstarren rechtspopulistischer Strömungen. Sie alle würden mit Halbwahrheiten und Vereinfachungen um die Stimmen verunsicherter Wählerinnen und Wähler kämpfen. Er sehe die Gefahr, dass sich die Atmosphäre mit Gewalt auflade. «Die politische Idee der Demokratie und das ihr korrespondierende soziale Konzept der offenen und freien Gesellschaft sind gefährdet wie lange nicht mehr», heisst es in einem NZZ-Artikel.¹

1 Martin Booms: Die halbierte Idee der Demokratie.
In: NZZ, 29.08.2016, S. 8.



Gleichschaltung!

Jakob Nefs Karikatur «Gleichschaltung!», erschienen am 14. Juli 1933 auf der hinteren Umschlagseite, führte zum sofortigen Verbot der Zeitschrift «Nebelspalter» in Deutschland. – Hier der Druck in Farbe. Das Originalblatt (Tusche auf festem Papier, 29 x 22,5 cm) ist, wie alle Originalblätter, auf die im Folgenden verwiesen wird, in der Sammlung Hans Widmer, St. Gallen, überliefert.



Hundertprozentig gleichgeschaltet!

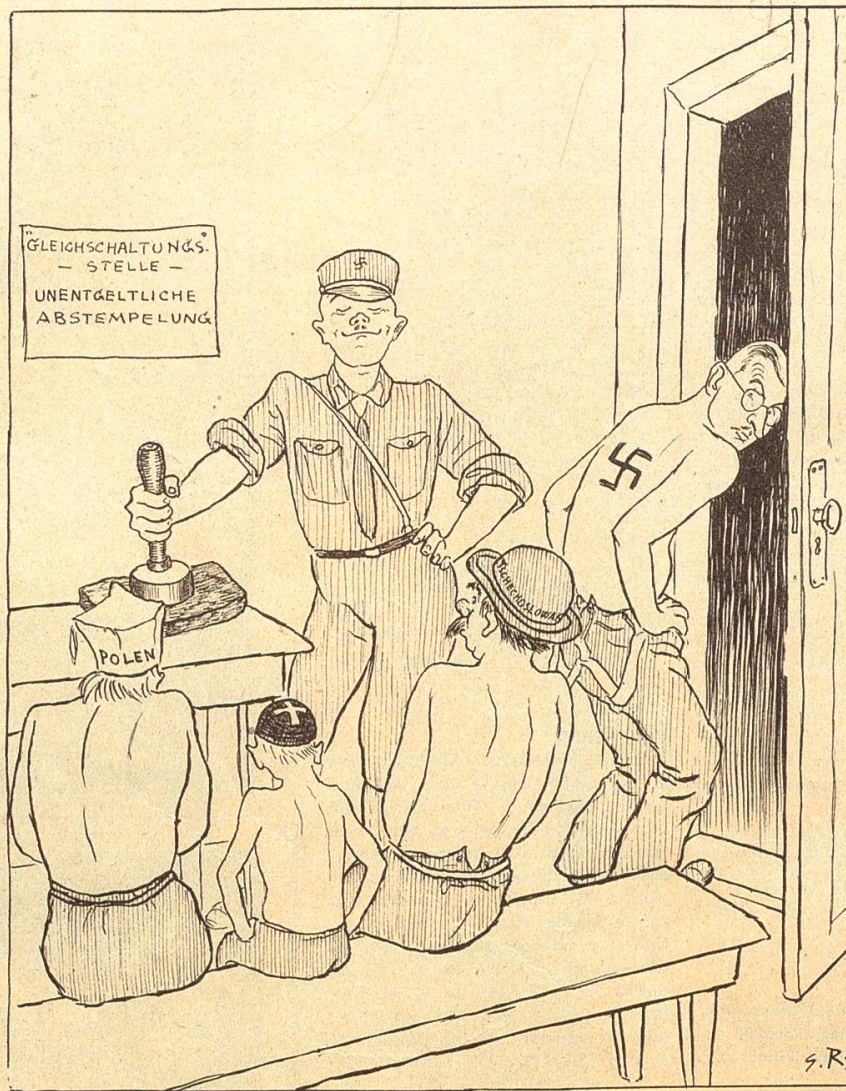
Eine Zeichnung von Bö zum Phänomen «Gleichschaltung» erschien im «Nebelspalter» vom 29. September 1933. Das Phänomen kennzeichnete und kennzeichnet autoritäre Systeme jeder Couleur. Die systematische Konsequenz, mit der die Nationalsozialisten in ihrem stets wachsenden Herrschaftsbereich «gleichschalteten», war bis dahin in der Geschichte der Menschheit beispiellos.



Originalblatt (Tusche und Aquarell auf festem Papier, 35 x 25 cm) von Jakob Nefs Wünschen zum Neuen Jahr, erschienen im «Nebelspalter» vom 31. Dezember 1937 auf der hinteren Umschlagseite.



Jakob Nefs Titelblattgestaltung für den «Nebelspalter» vom 25. Februar 1938 kommentiert auf subtile Weise die Haltung der Schweiz angesichts der immer deutlicher werdenden Gefahrenlage, die von Hitler ausgeht, der sich lautstark als Schirmherr aller Menschen «vom selben Blut, von derselben Abstammung und derselben Gesinnung» (HKS) zu verstehen gibt. – Auf dem Originalblatt (Tusche und Aquarell auf festem Papier, 34 x 24,5 cm) ist die Schweizerfahne nicht koloriert.



So erzähl't das deutsche Bilderbuch:
Oesterreich ist glücklich abgestempelt;
Aba daran ist's uns nich jenuch,
Halb Europa wird jetzt umjekrempelt.

Unser jrober zwölfter Februar,
So wie hier im Bild ist er jewesen;
Wer behauptet, daß er nicht so war,
Hat vabotene Lidradur jelesen!

Bö

Bö berlinert zu Gregor Rabinovitchs Zeichnung: Das Berchtesgadener Abkommen zwischen Hitler und Schuschnigg vom 12. Februar war der Anfang vom definitiven Ende Österreichs. Das nächste Land auf der Wartebank ist die Tschechoslowakei, auf dessen deutsche Minderheit im Sudetenland Hitler zuletzt in seiner Reichstagsrede vom 20. Februar Ansprüche erhoben hatte. Wie geht es weiter? Wird die Schweiz folgen? Und Polen? – Der Beitrag erschien im «Nebenspalter» vom 11. März 1938, just an dem Tag, an dem Reichkanzler Schuschnigg abdankte.



Die «Nebelspalter»-Ausgabe vom 8. April 1938 erschien unter dem Titel «Eine historische Sondernummer Österreich» – zwei Tage vor der von den Nationalsozialisten inszenierten «Volksabstimmung» über die «Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich». Hier ein Kommentar von Bö zu dieser denkwürdigen Entwicklung.



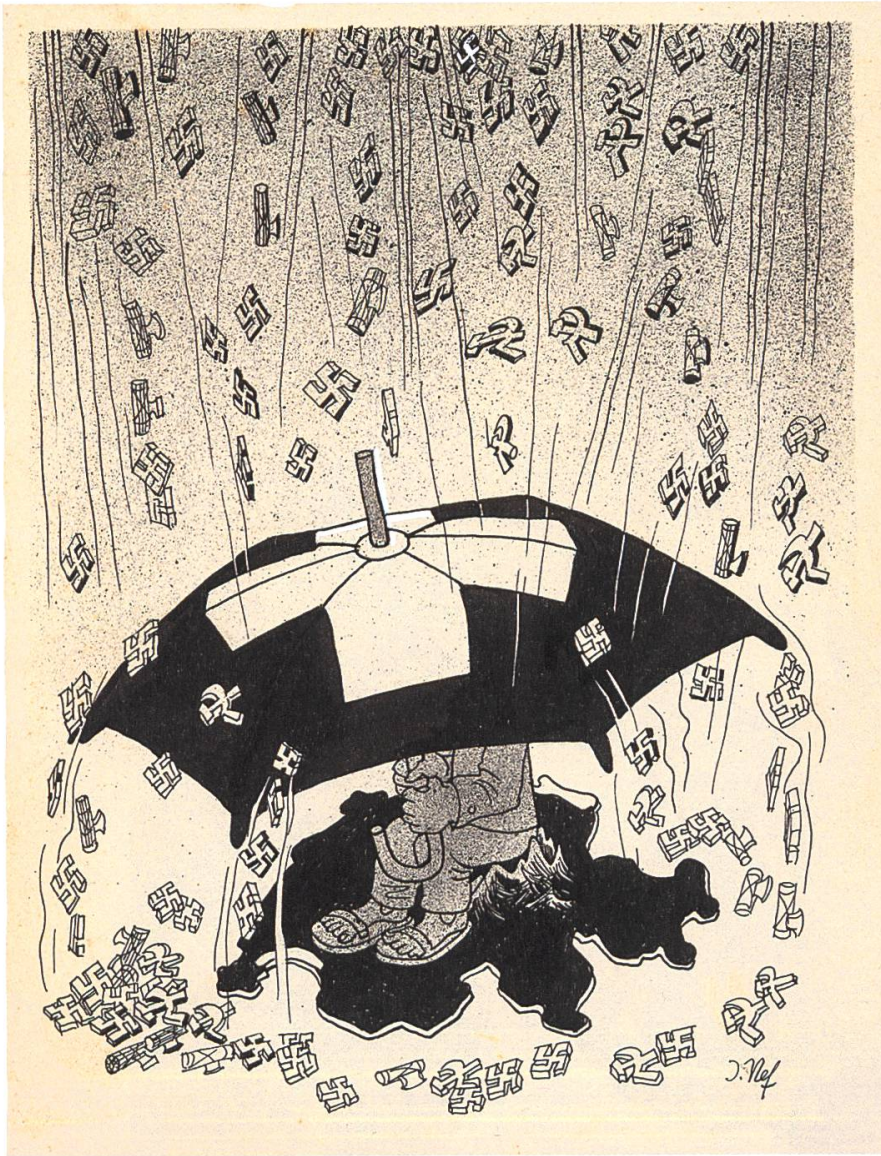
Grenzkontrolle

Die Freiheit hat das Recht, Oesterreich zu verlassen!

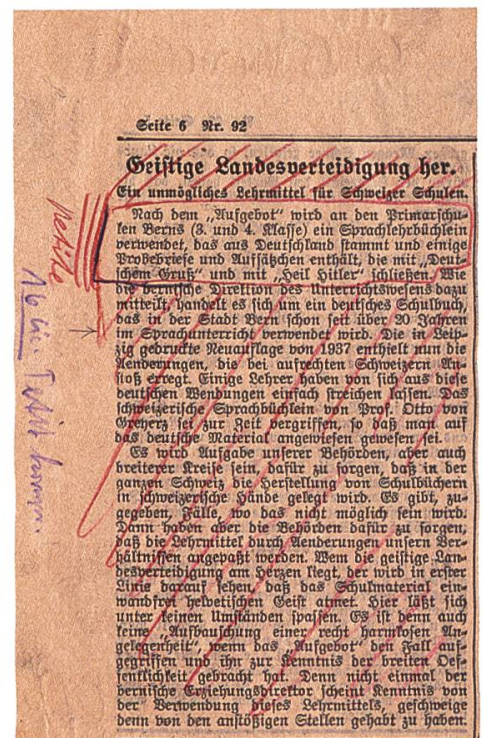
Auch Jakob Nef äusserte sich in der erwähnten Sondernummer vom 8. April 1938 zur Situation in Österreich. – Das hier nicht gezeigte Originalblatt (Tusche auf festem Papier, 25 x 20 cm) ist nicht koloriert. Die handschriftliche Bezeichnung auf der Rückseite unterscheidet sich vom Druck: «Die Freiheit hat das Recht, Österreich endgültig zu verlassen!»



Die schwarzen Wolken werden dichter ... Im Innern formiert sich ein Zusammengehörigkeitsbewusstsein. Politische und andere Gegner kommen miteinander ins Gespräch. «Nebelspalter»-Titelseite vom 15. April 1938 von Jakob Nef.



Zwei Originalblätter von Jakob Nef (je Tusche auf festem Papier, 25 x 20 bzw. 22,5 x 17 cm), erschienen im «Nebelspalter» vom 10. Juni 1938. «D' Hoptsach: en solide Scherm!», zeigt die Schweiz, die sich gegen den Nationalsozialismus, den italienischen Faschismus und den sowjetischen Kommunismus zu schützen versucht. Zur Karikatur «Geistige Landesverteidigung» (unten links) mit dem Kommentar «Lueg einisch – was chunnt do use!» liess sich Nef durch einen Zeitungsartikel (unten rechts) inspirieren.



Seite 6 Nr. 92

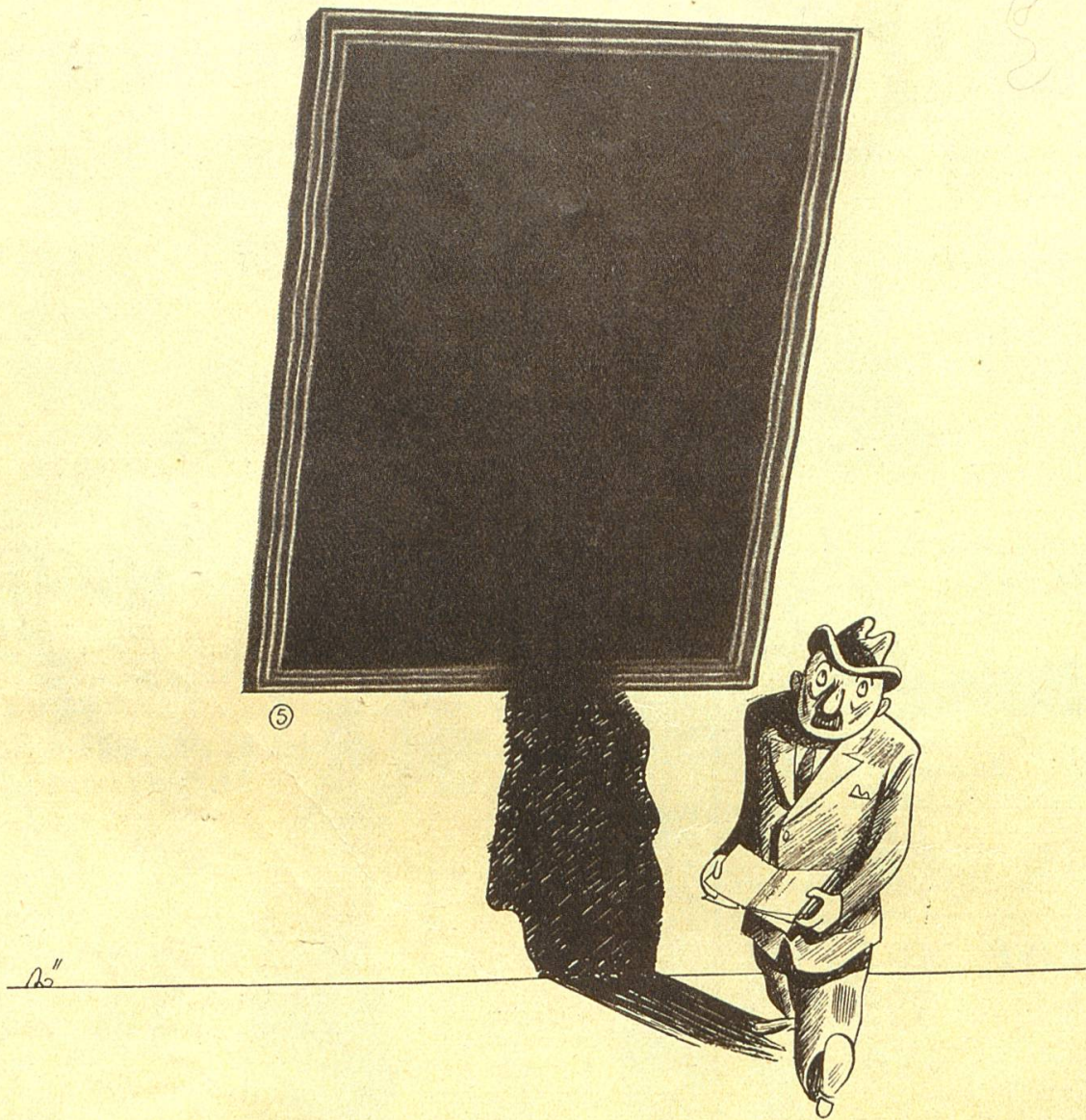
Geistige Landesverteidigung her.

Ein unumgängliches Lehrmittel für Schweizer Schulen.

Nach dem „Aufgebot“ wird an den Primarschulen Berns (3. und 4. Klasse) ein Sprachlehrbüchlein verwendet, das aus Deutschland stammt und einige Brodbriefe und Aufsätze enthält, die mit „Deutschem Gruß“ und mit „Heil Hitler“ überschrieben. Wie die bernische Direktion des Unterrichtsweßens dazu mitteilt, handelt es sich um ein deutsches Schulbuch, das in der Stadt Bern schon seit über 30 Jahren im Sprachunterricht verwendet wird. Die in Belgisch gedruckte Neuauflage von 1937 enthält zum die Veränderungen, die bei unrichtigen Schweizer An-
 stöß erregt. Einige Lehrer haben von sich aus diese deutschen Wendungen einfach streichen lassen. Das Schweizerische Sprachbüchlein von Prof. Otto von Greiner sei zur Zeit vergriffen, so daß man auf das deutsche Material angewiesen gewesen sei.

Es wird Aufgabe unserer Behörden, aber auch breiterer Kreise sein, dafür zu sorgen, daß in der ganzen Schweiz die Herstellung von Schulbüchern in schweizerische Hände gelegt wird. Es gibt zu-
 gegeben, hätte, wo das nicht möglich sein wird. Denn haben aber die Behörden dafür zu sorgen, daß die Lehrmittel durch Veränderungen unsern Ver-
 hältnissen angepaßt werden. Wenn die geistige Lan-
 desverteidigung am Herzen liegt, der wird in erster
 Linie darauf sehen, daß das Schulmaterial ein-
 wandfrei heidnischen Geist atmet. Hier läßt sich
 unter keinen Umständen sparen. Es ist denn auch
 keine „Aufbauarbeit“ einer recht harmlosen An-
 gelegenheit, wenn das „Aufgebot“ den Fall an-
 gerechnet und ihr zur Kenntnis der breiten Ver-
 öffentlichkeit gebracht hat. Denn nicht einmal der
 bernische Erziehungsdirektor scheint Kenntnis von
 der Verwendung dieses Lehrmittels, geschweige
 denn von den amtlichen Stellen gehabt zu haben.

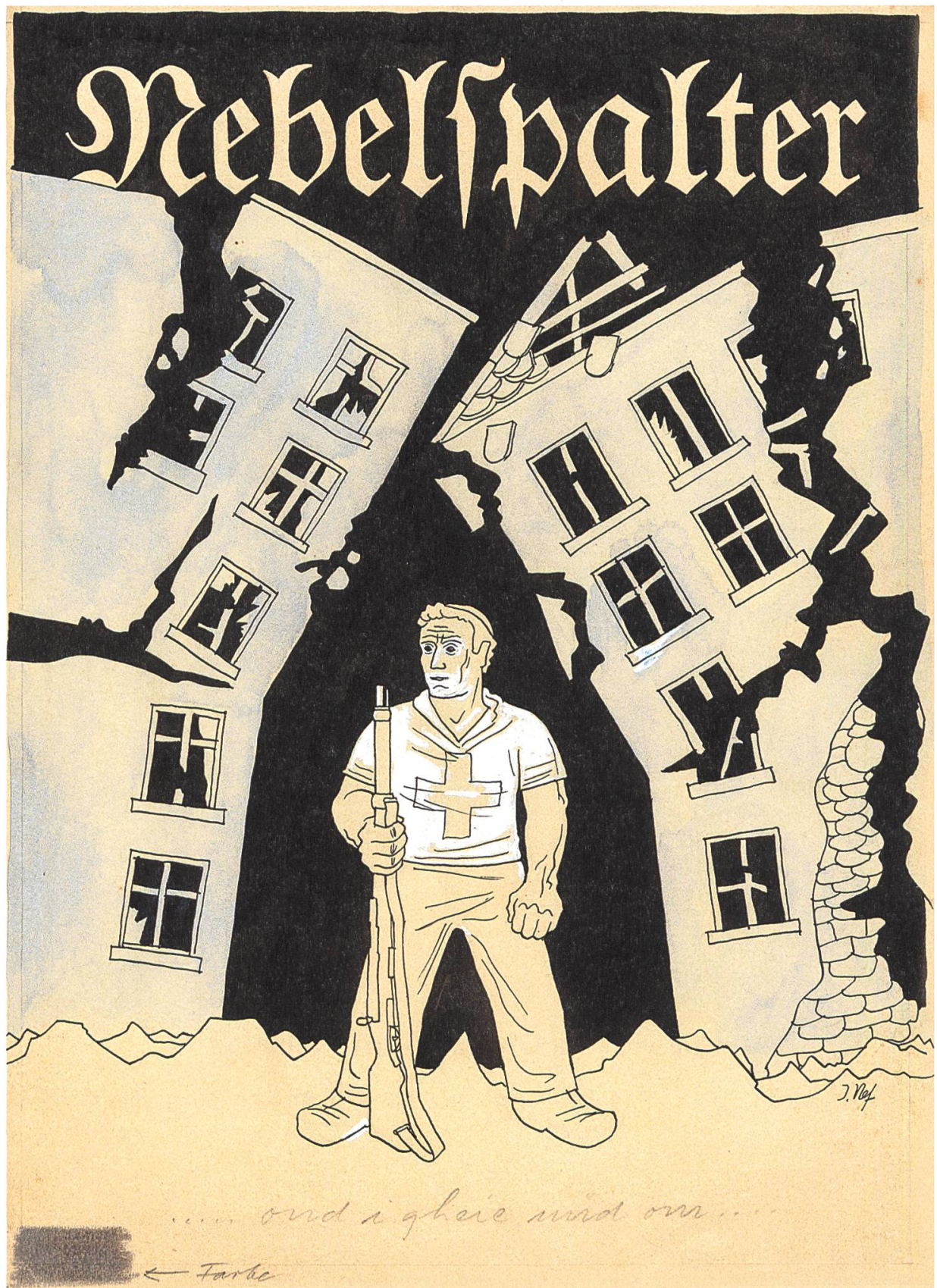
Wahrheit
 Nein, nicht können.



Katalog No. 5: Die Zukunft Europas

„das isch mir dänn doch e chli z'realistisch!“

Während Jakob Nef die Welt zum Jahresanfang 1938 (S. 72) erhobenen Hauptes – nichts ahnend, wie es scheint – in den Abgrund marschieren lässt, kommentiert Bö die Zukunft Europas im «Nebelspalter» vom 9. September 1938 mit denselben Vorahnungen. Ein Jahr später, am 1. September 1939, überschritt die deutsche Wehrmacht auf breiter Front die Grenze nach Polen. Der Überfall wurde zum Beginn des Zweiten Weltkriegs.



Auch dieses Dokument ist bemerkenswert: Jakob Nef zeichnet den später zum Mythos gewordenen standhaften Schweizer – «... ond i gheie nüd om ...» – inmitten von Trümmern notabene für den «Nebelspalter» vom 9. August 1940 und nicht etwa während der Endphase des Krieges in den Jahren 1944/45. Originalblatt, Tusche und Aquarell auf festem Papier, 34,5 x 25 cm.



Der Zweite Weltkrieg bescherte Europa eine noch nie dagewesene Flüchtlingswelle. Die Zeichnung von Jakob Nef (Tusche auf festem Papier, 25 x 20,5 cm) erschien im «Nebenspalter» vom 26. November 1942 zusammen mit einem Aufruf der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, «für das Asyl der Heimatlosen» Geld zu spenden.